Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".
Redaktion Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 45. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 7. Juni 1905. 30. Jahrgang.

Zur Vermählung des deutschen Kronprinzen.

* Laasphe, 6. Juni 1905.

Wenn an diesem Dienstag Morgen von den Kirchen unserer Haupt- und Residenzstadt ein vielstimmiges, volltöniges Festgeläute erklingen wird, dann gilt es einer Feier, die Glück und Freude über unser Kaiserhaus bringt. Der älteste Sohn unseres erlauchten Herrscherhauses, der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Friedrich Wilhelm, tritt mit der Erwählten seines Herzens vor den Altar, um den heiligen Bund der Liebe und Treue zu schließen.

Es wird ein Fest sein höchsten Glanzes, stolzester Befriedigung, ein Fest voll schönster Verheißungen. Die Wahl, die unser Kronprinz getroffen hat, ist in allen deutschen Gauen mit dem freudigsten Beifall aufgenommen worden; hat doch der Erbe der deutschen Kaiserkrone zu seiner Lebensgefährtin eine Tochter aus einem der altangestammten Herrschergeschlechter Deutschlands erwählt, aus demselben Fürstenhause, das einst dem Hohenzollernthron und dem preußischen Volke die unvergeßliche Königin Luise geschenkt hat! Die Königin Luise, geborene Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, gilt heute noch als das Vorbild einer Fürstin.

Deutsch durch und durch ist auch die Herzogin Cecilie. Ihre Gesinnung ist dieselbe, wie die ihres verstorbenen Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz III., der vom Fürsten Bismarck einst als zuverlässiger Bundesgenosse und treuer Nachbar gepriesen wurde. Ihre Mutter, die Großherzogin Anastasia, von Geburt eine russische Großfürstin, hat sie in wahrhaft deutschem Sinne erziehen lassen. Kein Wunder also, daß die herzlichste Zuneigung, die sich unser Kronprinz im Fluge zu erobern gewußt hat, sich noch vertiefte und noch inniger gestaltete.

Kronprinz Friedrich Wilhelm ist in einer strengen Schule der Arbeit erzogen, von frühester Jugend auf daran gewöhnt, die übernommene Pflicht aufs sorgfältigste zu erfüllen; zeitig hat er gelernt, den eigenen Willen unterzuordnen und die Kunst des Gehorsams zu üben. Und wem verdankt er diese treffliche Erziehung? Keinem anderen als seinem kaiserlichen Vater, der stets eifrig bemüht ist, seine wahrhaft volks- und völkerbeglückenden Gedanken auf seinen Sohn zu übertragen. Ist es da nicht ganz natürlich, daß heute, wo ganz Deutschland an dem Glücke der hohen Vermählten den innigsten Anteil nimmt, auch seines erlauchten kaiserlichen Vaters gedacht wird? Wir sagen daher an diesem Jubeltage unserm geliebten Kaiser und Herrn herzlichen Dank; Dank aber auch der hohen Mutter des Kronprinzen, unserer edeln Kaiserin, die allzeit des Thronerben Ratgeberin war und ist!

Ehrfurchtsvoll nahen wir heute dem kronprinzlichen Paare! Als echt deutsche Männer haben wir zu allen Zeiten in Liebe und Hingebung fest und treu zu unserm erhabenen Herrscherhause gestanden? Diese Gesinnungen sind uns als ein teueres Vermächtnis von unseren Vorfahren überliefert, um sie, als die sicherste Grundlage echter Vaterlandsliebe zu pflegen und auf unsere Nachkommen zu ererben! Diese Liebe zu unserem Herrscherhause führt uns auch heute an den Hohenzollernthron, um dem hohen Paare die herzlichsten Wünsche zu überbringen. Mögen das Glück und die Freude, welche die Vermählten umstrahlen, treue und stete Begleiter auf allen ihren Lebenswegen bleiben, und mögen sich die Hoffnungen, welche die gesamte deutsche Nation an den Ehebund knüpft, in reichstem Maße erfüllen!

Wochenschau.

In der inneren deutschen Politik ist ziemliche Sommerstille eingetreten, seitdem der Reichstag seine Sitzungen geschlossen hat, und nur ein paar Landes-Vertretungen, voran der preußische Landtag, noch weiter tagen. Größeres Interesse erweckt nur noch das preußische Bergarbeitergesetz, welches noch von der ersten Kammer des Landtages, dem Herrenhause, zu erledigen ist.

In Südwest-Afrika steht es trotz aller Erfolge unserer Truppen in dem weiten, weiten Gebiet doch noch immer nicht wieder so, wie es wohl soll, jedenfalls ist eine Wiederaufnahme der Farmer-Tätigkeit vor der Hand noch nicht wieder möglich. Auch in Kamerun sind Unruhen ausgebrochen.

Im Ungarlande sollen, vorausgesetzt, daß nicht wieder etwas dazwischen kommt, nun endlich geordnete Zustände eintreten, der frühere Honved-Minister Baron Fejervary soll Premierminister werden. Allerdings sind damit noch immer nicht die Ansprüche der radikalen Mehrheit des ungarischen Reichstages unter Führung des Abg. Kossuth geregelt, die bekanntlich am letzten Ziele auf die völlige Trennung von Oesterreich und Ungarn abzielen, und die Kaiser Franz Joseph selbstverständlich als unerfüllbar bezeichnet.

König Alfonso von Spanien ist zum Besuch des Präsidenten Loubet in Paris und die französische Polizei hat die von den Pariser Revolutionären dem Könige angedrohten Skandale erfreulicherweise in der Hauptsache verhindern können. Ohne jedweden Zwischenfall ist's aber doch nicht abgegangen, ein Anarchist fuchtelte mit einem Dolche auf offener Straße in der Luft herum und stieß allerlei Schmähungen aus und ein anderer warf in der Rivoli-Straße eine mit Nägeln gefüllte Bombe gegen den Wagen, in dem der König mit dem Präsident der französischen Republik saß, ohne indessen die Herren irgendwie zu verletzen.

Die von der gesamten Intelligenz Rußlands immer stürmischer geforderte Einberufung einer Volksvertretung, die jetzt noch als das Allheilmittel gilt, um die Gebresten des Staates zu heilen, werden von den begünstigten Ratgebern Nikolaus II. auch heute noch unter allerlei Vorwänden als die ungeeignetste Methode hingestellt, um das schwankende Staatsschiff zu retten. Vergebens raten interessierte und uninteressierte Freunde Rußlands im Auslande dem Zaren dazu, zunächst durch einen wenn auch opfervollen Friedensschluß dem heimgesuchten Lande die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung zu verschaffen. Es scheint beinahe, als hätte der über alle Maßen großartige Seesieg der Japaner nur jene Kräfte in der Seele des Selbstherrschers gestärkt, die der Waffenehre alles und selbst die eigene Existenz zu opfern bereit sind.

Der treue Freund und Alliierte Rußlands, die französische Republik, fand mit den wohlgemeinten Mahnungen zum Frieden ebenso verschlossene Türen und Tore wie das Anerbieten des Präsidenten Roosevelt, eine Vermittelung zwischen Petersburg und Tokio zu übernehmen. Japan selbst, das, als es noch unter dem Drucke der unbesiegten Flotte Roschdjestwenskys stand, vielleicht für billige Friedensbedingungen zu gewinnen gewesen wäre, erhebt jetzt naturgemäß Ansprüche, die zu gewähren dem gedemütigten russischen Stolze mehr als bloß peinlich sein müssen. Außer einer riesigen Geldentschädigung, deren Japan für die Wiederaufrichtung seines nationalen Wohlstandes dringend bedarf, verlangt es nicht nur die Anerkennung seines Protektorats über Korea, nicht nur die Annektion von Port Arthur mit der Halbinsel Liaotung, sondern auch die Abtretung von Wladiwostok, des einzigen eisfreien Hafens, den Rußland zur Zeit im Großen Ozean besitzt.

Eine starke Flotte

zu schaffen, ist jetzt die wichtigste Aufgabe des Deutschen Reiches. Diese Ueberzeugung bricht sich immer mehr Bahn. Deutschland hat längst die Grenzen des festländischen Staates überschritten, und die See, dieses fruchtbare Feld der Nationen, ist in unserem Volke heimisch und vertraut. Deutsche Schiffe sind es, welche die Erzeugnisse unseres Landes nach auswärts führen, um deutsche Bodenarbeit so gut wie deutschen Gewerbefleiß, deutsche Kunst fruchtbar für uns und andere in der Welt zu machen. Deutsche Schiffe sind es auch, welche die Arbeit eines reicheren Bodens in jungfräulichen Gebieten des Erdballs uns zuleiten, unseren Wohlstand, unsere Lebenshaltung mehren.

So ist unser ganzes Erwerbsleben tausendfältig in die Weltwirtschaft verschlungen. Sachgüter im Werte von mehr als 6000 Millionen werden jährlich unter deutscher Flagge auf dem Ozean bewegt. Fleiß, Ausdauer und Betriebsamkeit unserer Landsleute haben Siedelungen über den ganzen bewohnten Erdball gegründet. An 25 Milliarden deutscher Werte arbeiten fruchtbringend

Die Hex'.

Erzählung von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

„Aber so ungeschickt zu sein!" rief Frau Barbara ihrem Sohne zu, der lächelnd sagte: „Aber das macht ja nichts, Mutter, Kunstwerke waren diese Jungen-Kritzeleien nicht." Die Frau atmete erleichtert auf und anscheinend so ganz nebenbei fuhr sie fort: „War ja auch blos das Konterfei von der Mirjam. Von so einer Dirn hebt man nix weiter auf!"

Der junge Mann richtete sich hoch auf. Forschend schaute er auf die Mutter, die sich hütete, seinem Blick zu begegnen. „Wo ist denn die Mirjam hin?" fragte er und nur mit Mühe vermochte er seiner Stimme die bisherige Ruhe zu geben.

„Wo soll sie hin sein?" erwiederte die Schultheißin wegwerfend, während sie sich am Bette ihres Sohnes mit den Kissen und Ueberzügen zu schaffen machte, „glaubst denn, daß die Leute anderswo solchen unruhigen Zigeunervogel haben wollen? Auf dem Hopfer-Hofe dient sie, sollt ihrem Hergottt, wenn sie von dem was weiß, auf den Knien danken, daß es ihr so gut geht, aber statt dessen treibt sie allerlei Geschichten. Den Schorsch möcht' sie angeln."

„Den Schorsch?" Heiner erblaßte bis in die Lippen. „Aber mit dem stand sich die Mirjam doch früher wie die Katz mit dem Hund. Die beiden gerieten alle Augenblick einander in die Haare. Und jetzt so?"

„Was wird das, was früher war, bei der ausmachen?" sagte sie giftig. „Das ist Zigeunerblut, das verstehts. Solch' Hexenvogel . . ."

Sie fühlte ihres Sohnes Rechte auf ihrem Arm. „Mutter!" sagte er.

„Na ja, was schreist denn so?" fragte sie verlegen.

„Mutter, sag das nicht, das Wort . . . von der Hex . . . Du weißt.

Da raffte sie sich zusammen, mit in die Hüfte gestemmten Armen sagte sie herrisch — Heiner merkte, sie war wirklich ganz die Alte geblieben. — „Na, ich dächt doch, Heiner, die Foxen aus den Jungen-Jahren wären nun vorbei!"

„Das sind sie, Mutter, und eben deshalb bitte ich Dich, gebrauch nicht dies Wort, in dem alle Gehässigkeit steckt, die boshafte Leute gegen ein armes Menschenkind schleudern können! Bitte, Mutter!"

Sie freute sich doch über ihn, daß er so bestimmt geworden war, der ließ sich die Butter vom Brot mal wirklich nicht nehmen. Und in dieser argen Zeit gehörte ein solcher Herr auf den Schultheißenhof. Und so sagte sie ganz freundlich: „Du wirst die Lichtengrunder Leute auch nicht bekehren, Heiner, die wissen, was sie wissen. Aber mir ists recht! Die Hauptsache ist, daß die alten Geschichten vorbei sind. Kommst mit zum Vater?"

„Nachher, Mutter, ich möcht' einem guten Bekannten noch einen Brief schreiben, daß ich hier angekommen bin."

„Schön, tu das!" Sie nickte ihm zu und ging zufrieden die Stiege hinab. Es war doch gut, daß da gleich eine rechte Aussprache vorgebaut hatte, nun war die Sache erledigt. Freilich klang das, was ihr die Hopfer-Katharine, ihre Schwester, über die Mirjam und den Schorsch gesagt, etwas anders, aber so, wie sie es dem Heiner gesagt, paßte es für den am besten. Basta, Punktum.

Der Heiner aber schrieb keinen Brief, der schaute mit verschränkten Armen wohl eine halbe Stunde zum Fenster hinaus und was er endlich zwischen den Zähnen murmelte, das klang wenig freudvoll für den ersten Tag der Anwesenheit in der alten Heimat. Der goldene Sonnenschein, der über dem Bergwald oben gelegen, war gewichen, grau stachen die Felsen zwischen dem Grün hervor. Und auch in Heinrich Horns Empfindung war manches grau uud dämmernd geworden

Jetzt rief der Schultheiß laut von unten: „Bist Du mit Briefschreiben fertig, Heiner? Dann komm, Du sollst das Vieh sehen. Mittlerweile richtet Mutter, das Abendbrot zu!"

Da schüttelte er hastig den Kopf, als wollte er allerlei Gedanken abschütteln und rief: „Komm schon, Vater, ich komme schon!"

— — — — — — — — — — — —

Die Mirjam war mit einem Zuber voll Wäsche an den Bach gekommen, die einzelnen Stücke zu spülen. Noch drei, vier junge Mädchen waren da, sie warfen nur einen ironischen Blick auf die neu Ankommende und dankten nachlässig auf ihren Gruß. Dann lachten sie einander an: die stolze, die trotzige Mirjam war doch klein geworden! Der Hopfer-Andreas und seine Katharine hatten es schon verstanden, der Hex' den Hochmut auszutreiben. Die hatte schon immer ein hager Gesicht gehabt, aber jetzt war die ganze Figur auf dem besten Wege, einer Bohnenstange gleich zu werden.

Mirjam kniete schweigend auf dem für die Wäschespülerinnen hergerichteten Platze, nahm die einzelnen Wäschestücke aus dem Behälter und begann die Arbeit. Ja, das war freilich die einstige Mirjam nicht mehr, die so tapfer allen Anfechtungen widerstanden hatte. Die harte Arbeit, ein endloses Schmähen, eine heimliche Angst

in fremden Staaten. Unsere Schutzgebiete und Kolonien sind Stützpunkte der Reichsgewalt und des deutschen Handels in fernen Zonen. Dies alles zu schützen und zu mehren, bedarf es der Seegewalt, und diese gewährt allein eine starke Kriegsflotte.

Höher noch aber steht uns die Erfüllung einer idealen Aufgabe. Millionen sprechen unsere Sprache auch jenseitts der Meere, Millionen wünschen dort, den Zusammenhalt mit deutschem Wesen, deutscher Sitte und Art zu bewahren. Schiffe vor allem aber tragen die Laute unserer Sprache in die fernen Erdteile und mit ihnen den in Jahrhunderten aufgespeicherten Schatz unserer Wissenschaft, unserer Dichtung und Kunst. Noch hat deutscher Geist sein letztes Wort nicht gesprochen, noch hat der Deutsche ein großes Kulturwerk auf der allen arbeitenden Völkern offenen Erde zu erfüllen. Noch wünschen die Besten unseres Volkes, wie wir vor 1870 ein hehres gemeinsames Ziel hatten, welches alle unsere Kräfte entspannte, daß auch fernerhin der Nation große, einigende Lebensaufgaben erwachsen, in denen die natürliche Begeisterung, weite Gesichtspunkte, sittliche Anstrengung der Kräfte unser Volk stark und frisch erhalten.

Wehrhaftigkeit zur See ist heutzutage eine Lebensbedingung für den Staat, der gedeihen und nicht bloß ein geduldetes Dasein fristen will, und ohne Seegewalt ist ein wahrer Großstaat nicht mehr denkbar. Mit Blitzesschnelle vollziehen sich schicksalsschwere Entscheidungen in der Geschichte. Voll Ueberraschung und Bangen hat die Welt am Ende des vorigen Jahrhunderts gesehen, wie rasch das einst stolzeste Volk der Erde ausgestrichen ward aus dem Wettbewerb der schaffenden Völker, weil es sich im Seekriege untüchtig erwies. Was Mangel an Bereitschaft zur See bedeutet, das hat Rußland jetzt in Ostasien erfahren.

Ein Seekrieg Deutschlands, mit einer unzulänglichen Flotte geführt, bedeutet ein Stocken unseres von jeder überseeischen Zufuhr abgeschnittenen Erwerbslebens, bedroht unsere Küsten, Häfen, Seestädte mit Raub und Brand, kann das Deutsche Reich mit einem Schlage aus der Reihe gebietender und reicher Weltmächte drängen. Eine starke Flotte wird für Deutschland ebenso das Werkzeug des Weltfriedens werden wie sein starkes Landheer jetzt seit mehr denn einem Menschenalter den Frieden Europas geschützt hat. Begehrt als Freund, als Gegner gefürchtet kann Deutschland in der Weltpolitik nur durch seine Seegeltung sein.

Hebung der Ziegenzucht.

Wir machen hier nochmals auf den Wert und Nutzen der Ziegenzucht, besonders für die Unbemittelten aufmerksam. Es bedarf deshalb dieser seither fast ohne Aufsicht und Unterstützung gebliebene Zweig der Tierzucht dringend einer Förderung. Soll die Ziegenzucht gehoben werden, so ist die Einführung der Zwangskörung für die männlichen Zuchttiere, die Gründung möglichst zahlreicher Ziegenzuchtvereine des Kreises, durch Zusammenschluß dieser Genossenschaften zu einem Kreisverbande sowie durch Kreuzung des in seinem Körperbau und seiner Nutzbarkeit stark degenerierten Landziegenschlages mit Böcken einer anerkannt guten, „konstanten" Rasse notwendig. Alle Leute bemittelter Stände, Fabrikanten und Arbeitgeber, bitten wir durch Beitritt zu den zu gründenden Vereinen und durch Geldzuschüsse ihren gemeinnützigen Sinn auf einem Gebiete zu betätigen, das trotz seiner hohen Bedeutung für die Volksernährung seither nicht beachtet worden ist. Bei den im Juni auf dem Stünzel stattfindenden Viehprämiierungen müssen die Ziegen gebührende Berücksichtigung finden. Eine Kommission muß gewählt werden, deren Mitglieder sich bemühen, in ihren Gemeinden Zuchtvereine zu gründen, damit sie zu einem Kreisverbande zusammengeschlossen werden. Die Hauptaufgabe der zu gründenden Vereine besteht neben der Belehrung der Ziegenbesitzer darin, die Landziegen durch Kreuzung mit Böcken der Schweizer Saanenziegenrasse zu veredeln.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ein Hochzeitssang!"

Der Frühling hat auf Flur und Feld — Den schönsten Kranz gedrückt, — Und hat die liebe Gotteswelt — So hochzeitlich geschmückt, — In Blättergrün und Sonnengold, — Mit Perlen reich betaut, — Strahlt die Natur so schön und hold — Wie eine junge Braut! — — Die Erde ist zur Lust erwacht, — Hell schallt ihr Freudensang, — Und über all' die Lenzespracht — Tönt froher Hochzeitsklang, — Es hallt der Glocke Jubelton — Durch Stadt und Land so laut: — Ein Heil dem deutschen Kaisersohn — Und seiner jungen Braut! — — Es klingt so hell und feierlich — Der Freude voller Chor, — Und Ehrenpforten wölben sich — Am Brandenburger Thor, — Und Ehrenjungfrau'n neigen sich — Dem holden Fürstenkind, — Um das so stolz und ritterlich — Ein Zollernsproß geminnt! — — Wohl grüßt voll Sympathie die Welt — Das junge Fürstenpaar, — Das in Berlin nun Einzug hält — Vereint für immerdar. — Selbst fremde Völker nehmen teil — An diesem Hochzeitstag — Und rufen gern ihr „Glück und Heil" — Dort, wo die Freude wach! — — Der fernsten Völker stolze Herrn — Zum Kaiserhofe ziehn; — „Welch' reicher Himmel, Stern an Stern" — Glänzt heute in Berlin. — Was einst die Politik entzweit, — Die Hochzeit hat's geeint, — Und fröhlich zu der Festlichkeit — Begrüßt sich Freund wie Feind! — — Ein Grüßen ist's aus nah und fern — Zur schönsten Zeit des Jahr's, — Wie herzlich trinken Frankreichs Herrn — Das Wohl des jungen Paars! — Und Rußland stößt mit Japan an — Im frohen Festgewog, — Und jeder stimmt den Festgruß an: — Das Brautpaar lebe hoch! — — Ein Hochzeitstag, ein Friedenstag, — An dem man Rosen streut, — Und weithin über Flur und Hag — Klingt helles Festgeläut. — Und ringsum spricht manch' froher Mund — Des Herzens Wünsche nach: — Es werde dieser Ehebund — Ein lichter Frühlingstag! — — Das wolle Gott! — Nun klingt mit Macht — Der Deutschen Festgesang, — Und über all die Lenzespracht — Tönt hoher Feierklang, — Nur Jubel, Lust und Sonnenschein, — Vom Zephir mild umweht, — Da stimmt auch in den Jubel ein: —

Ernst Heiter, der Poet!

Vermischte Nachrichten.

*† **Gladenbach,** 6. Juni. Am Samstag Abend ereignete sich im Steinbruch bei Eisemroth ein trauriger Unglücksfall. Bei einem Sprengungsversuch wurde ein Arbeiter derart verletzt, daß er mit dem Zug 8.37 in die Gießener Klinik gebracht werden mußte. Er hatte sich im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden zugezogen.

*† **Gladenbach,** 6. Juni. Sicherem Vernehmen nach scheint das am 8., 9. und 10. Juli hier stattfindende Sängerfest ein recht großartiges zu werden, da viele Vereine aus nahe liegenden Städten, wie Marburg, Gießen ꝛc. ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Wie wir hören, soll eine Brüsseler Gesellschaft beabsichtigen, in dem nahe gelegenen Lohra ein Kurhaus zu errichten. Zweifellos würde hierdurch der Verkehr in Lohra gehoben werden.

— **Telegramme,** die nach dem Wunsche der Aufgeber nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden sollen, gelangen in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung, wenn sie vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tages) tragen. Der Vermerk (Tages) wird als ein Taxwort gezählt. Die Vorschrift, wonach auch der Telegrammempfänger die Bestellung von Telegrammen ausschließen kann, bleibt unverändert.

— Nach einer in diesen Tagen beendeten amtlichen Feststellung gibt es in Preußen zurzeit **8169 Innungen,** und zwar 5805 freie und 2364 Zwangsinnungen. Die Zahl der Innungsausschüsse (Organisationen von Innungen im Bezirk derselben Aufsichtsbehörde) beträgt 172, die der Innungsverbände (nur Innungen desselben Fachs umfassend) 35. Diesen Verbänden, denen in erster Linie die Pflege des Arbeitsnachweises und des Unterstützungswesens obliegt, haben sich bis jetzt 4333 Innungen mit insgesamt 197519 Mitgliedern angeschlossen. Die größten Verbände dieser Art sind die der Bäcker (44585 Mitglieder), der Fleischer (36124), der Schneider (19965), der Schuhmacher (11089), der Barbiere (17597), der Schmiede (10331) und der Baugewerksmeister (9628) und der Tischler (9944).

— **Fulda,** 5. Juni. Nach Schluß des gestrigen Feuerwerks anläßlich des Bonifatius-Jubiläums brach in dem Helm des nördlichen Domturmes, wahrscheinlich durch Feuerwerkskörper hervorgerufen, Feuer aus. Der ganze Helm ist niedergebrannt, die Hosianna-Glocke teilweise geschmolzen und auch die Bonifatius-Glocke zerstört. Die Feuerwehren von Fulda und sämtlichen Nachbarorten waren in Tätigkeit. Auch ein Teil der Frankfurter Wehr war requiriert worden. Die Garnison beteiligte sich an den schwierigen Löscharbeiten.

— Der Einzug der Kronprinzessin-Braut in **Berlin** hat am Samstag trotz der kolosalen Menschenansammlung keinerlei Schwierigkeiten und Störungen herbeigeführt, dagegen hat die große Hitze namentlich Frauen und Kinder sehr erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Nicht weniger als 597 Ohnmachtsanfälle wurden von der Sanitätskolonne und den freiwilligen Krankenpflegern behandelt; zum Glück erholten sich die Betroffenen bald. An Hitzschlägen und schweren Vorkommnissen waren 26 Fälle zu verzeichnen, 15 Personen mußten mittels Wagen in ihre Wohnungen gebracht werden. Ernstere Gefahr liegt bei Niemanden vor. Bemerkenswert ist, daß von dieser Einzugsfeier einmal alle Welt in Berlin befriedigt ist; es war wie eine große lustige Familienfeier und mit Humor ertrug man die brennende Hitze — um fünf Uhr noch 28 Grad Reaumur, und den dichten Staub.

— In **Neuendorf** bei Stettin ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück. Der Arbeiter Filler fand ein verirrtes Artilleriegeschoß. Er versuchte, es zu Hause auseinander zu nehmen; dabei explodierte das Geschoß. Die Explosion führte den Tod des Arbeiters herbei. Ferner wurde der 5jährige Sohn tödlich, ein anderer Sohn schwer und eine 8jährige Tochter leicht verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 6. Juni. In der festlich geschmückten Hauptstadt des deutschen Reiches findet am heutigen Dienstag die Vermählung des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, Friedrich Wilhelm, mit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin statt. Dieses hohe Freudenfest im Hohenzollernhause ist zugleich auch ein frohes Ereignis für das gesamte Land und Volk, das dem Erben der deutschen Kaiserkrone und der Erwählten seines Herzens zu diesem Tage die herzinnigsten Glück- und Segenswünsche in Treue und Verehrung darbringt. Ein in Jugendschöne und Kraft dastehendes Paar, berechtigt unser in strenger Schule erzogener Kronprinz auf Grund seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften zu den besten Hoffnungen für die Zukunft und nicht minder kann ein gleiches gesagt werden von der hohen Braut, deren Anmut und echt deutsche Gesinnung eine Gewähr für eine an Glück und Frieden reiche Ehe des jungen Prinzlichen Paares bietet. So segnet nicht nur des Priesters Hand das Herzensbündnis, das inniger Liebe und gegenseitiger Zuneigung entsprossen, auch das deutsche Volk spricht in aufrichtigem Gruß und Glückwunsch seinen Segen zu diesem Ehebunde, den ein junger Hohenzoller, der älteste Sohn unseres tatkräftigen allverehrten Kaisers und seiner hohen, als leuchtendes Vorbild edler Frauentugenden in allen Landen dastehenden Gemahlin, mit einer deutschen Fürstentochter an geweihter Stätte schließt. Möge Gottes Segen allezeit auf dem jungen Paare und seinem Hause ruhen, möge ihm ein gleich glückliches Loos, ein ebenso herrliches Familienleben beschieden sein, wie unserem teuren Kaiserpaare und möge es, umgeben und gestützt von der Liebe des deutschen Volkes, leben und wirken zum Heil und Segen unseres ganzen deutschen Vaterlandes.

* **Laasphe,** 6. Juni. (Ziegenschau.) Zu einem kleinen Volksfest gestaltete sich am verflossenen Samstag Abend die von dem hiesigen neugegründeten Ziegenzuchtverein im Garten des Wirts Schäfer am Bahnhof veranstaltete Lokal-Ziegenschau. Der junge Verein verfolgt das löbliche Bestreben, durch Einführung der milchergiebigsten Rassen, namentlich der Schweizer Saanen-Ziege, durch Belehrung über Pflege und Aufzucht derselben, durch gemeinsamen Weidegang ꝛc., kurz, durch Wort und Tat zur Hebung der Ziegenzucht das seinige beizutragen. Und daß man auf dem betretenen Wege schon einen erfreulichen Schritt vorwärts getan, das zeigte die ein-

---

vor dem tückischen, brutalen Schorsch, dem Sohn ihres Dienstherrn, hatten den hochfliegenden Geist gedemütigt. Wie oft hatte sie es empfunden als eine Schmach, sich so behandeln lassen zu müssen; sie hatte vor dem ganzen Dorf ihren Zorn laut hinausschreien wollen, aber was wollte sie denn eigentlich sagen? Niemand war ihr bisher persönlich zu nahe getreten und wenn sie geklagt hätte, würde man vielleicht noch gar über das Zigeunermädel gelacht haben, das nicht mehr zu tun hatte, wie andere Altersgenossinnen, die von ehrlichen Christeneltern abstammten, ihren Lohn bekam und Essen und Trinken und gar behandelt sein wollte, wie eine Prinzessin! Worin das Harte für Mirjam lag, der verächtliche Ton, die demütigenden Blicke, das Absperren von jedem Verkehr, das hätte man im Dorfe vielleicht für ganz recht gefunden, bei ihr, der Heimatlosen, der Fremden, der Hex! Sie hatte keine Freundinnen, das enge Aneinanderschließen hinderten Abneigung und Neid. Denn jeder Fremde, der nach Lichtengrund kam und die Mirjam zufällig sah, der fragte überrascht nach ihrem Namen! Welche Augen hatte das Mädchen im Kopf und wie saß es doch so anmutig aus, trotz aller Müdigkeit und Niedergeschlagenheit! Jugend läßt sich doch nicht unterkriegen, mags Leben noch so trübe sein, noch so unerträglich scheinen.

Kein freundliches Wort Tag aus Tag ein, nur Schmähen und Schelten. Erst heute nachmittag wieder. Sie war in der Küche beschäftigt gewesen emsig, unverdrossen, ohne aufzuschauen. Aber mit einem Male war es gewesen, als hätte eine geheimnisvolle Macht sie den dunklen Kopf heben lassen. Nur ein paar Sekunden hatte sie weit draußen auf der Straße den Heinrich Horn gesehen, wie der zum Vaterhause heimkehrte. Er hatte sie nimmer erblicken können, aber Mirjam merkte es doch, wie ihr das Blut heiß in die Wangen stieg, wie selbst die Stirn brannte. Sie hatte so oft an ihn gedacht und mit einem Male ward jetzt die Freunde in ihr übermächtig. Weshalb? Sie hatte doch von ihm nichts, gar nichts zu erwarten, wer wußte, ob er während der langen Abwesenheit nicht hochmütig geworden war. Daran dachte sie nicht, nur die Erinnerung glühte und blühte in ihr empor, wie ein lachender Rain entstand unter der Frühlingssonne.

Wie sie so verträumt dagestanden, hatte die strenge Hopfer Katharine das Mädchen so heftig am Arm gerissen und dabei mit Scheltworten über die ewige Faulenzerei bedacht, daß ihr im Schreck ein Teller aus der Hand gefallen und auf den Fliesen des Küchenbodens zerschellt war. Nur ein ganz geringer Schaden von wenigen Pfennigen war es, aber die Hopfer-Katharine war viel zu froh, den Aerger, den sie von Mann und Sohn in nur zu reichem Maße hatte, wieder einmal auf die schutzlose Mirjam abladen zu können und so wollte das Gezeter kein Ende nehmen, bis sie endlich abgerufen wurde. Da konnte die Zitternde aufatmen und nachher entschlüpfte sie behend mit den Wäschestücken zum Bach. Still verrichtete sie dort ihre Arbeit. Dann und wann schauten die anderen Mädchen auf die eifrige hin, mit einem Achselzucken und unter Blicken, die sagen zu wollen schienen: „Was nur an der zu sehen ist!"

Da kam Mirjam mit ihrem sorgsamen Hantieren mit den Wäschestücken etwas Weiches, Fremdes zwischen die Finger, was von den Wellen des Baches herangeführt und langsam in das ruhigere Uferwasser getrieben war. Sie wickelte sorgsam das nasse Papier, denn ein solches war 'es, auseinander und erblickte auf demselben eine Kindergestalt gezeichnet.

Sie erkannte sofort sich selbst, so trotzig und ungestüm hatte sie einstmals dreingeschaut, und während ihr der Atem fast zu versagen drohte, las sie unten am Rande der Zeichnung den Namenszug H. Horn. Also der Heiner hatte das Bild gezeichnet, vor Jahren natürlich als er noch zu Haus gewesen. Und heute — —! Mirjam mußte sich halten, fast wäre sie vornüber ins Wasser gestürzt, heute, wo er heimgekehrt war, hatte er wohl das Bildchen unter seinen Sachen, wo es so lange unbeachtet gelegen, gefunden und es als wertlosen Gegenstand der Luft oder den Wellen des Baches überantwortet.

Es zuckte um die Lippen des jungen Mädchens, aber sorgsam breitete sie das Blatt neben sich auf der Holzbank zum Trocknen aus, und damit es nicht davon fliegen könne, legte sie einen Kiesel aus dem Bach darauf.

In fieberhafter Erregung setzte sie dann ihre Beschäftigung fort, und eben war sie mit dem letzten Stück fertig, als ein lautes Gelächter von den anderen Mädchen her sie auffahren ließ. Die eine von ihnen, die von je auf Mirjam nicht gut zu sprechen gewesen war, zeigte auf das ziemlich getrocknete Blatt Papier und rief lachend: „Da seht mal, die Mirjam hat einen Liebesbrief von ihrem Schatz neben sich liegen. Gib mal her, Mirjam!"

Gerade hatte die Erschrockene Zeit, das Papier in ihrer Kleidertasche zu bergen, als die ganze Mädchenschar auf sie losstürzte, bemüht, ihr das Blatt zu entreißen. „Stell' Dich nicht so an!" — „Gleich gibst her!" so klang es von allen Seiten, aber nur noch fester preßte die Umringte den Fund in ihren in der Tasche geborgenen Fingern. „Was wollt Ihr! Schämt Euch!" rief sie entrüstet, aber neues Gelächter und Hallo folgte ihren Worten. Da kam mit dem heftigen Zorn über die Zudringlichkeit auch die alte Tapferkeit über sie und mit blitzenden Augen rief sie: „Kommt nun her, alle zusammen, wie Ihr da seid, Ihr sollt's schon sehen, mit wem Ihr es zu tun habt!" Und so drohend schaute sie drein, daß die Angreiferinnen es vorzogen, die Dinge nicht zum äußersten kommen zu lassen, sondern mit den Worten: „Laßt sie doch, die Hex! Was wird's denn sein?" ihr den Rücken kehrten und zu ihren Plätzen zurückkehrten. Mirjam war zusammengezuckt, als sie das alte Scheltwort von neuem vernahm. Verzweifelnd senkte sich der eben noch so stolz erhobene Kopf, und in den dunklen Augen funkelten Tränen. So kehrte sie, so schnell sie es vermochte, ins Haus zurück, und es gelang ihr, das gefundene Bildchen unbemerkt auf ihrer Kammer in ihrer Lade zu verbergen.

(Forts. folgt.)

gangs erwähnte Ziegenschau in überzeugendster Weise. Es waren seitens der Vereinsmitglieder 48, zumeist hornloser Ziegen sowie ein Saanenbock ausgestellt, einzelne darunter wirkliche Prachtexemplare, alle schön gepflegt und sauber. Die Schau zeigte, daß hier ein über Erwarten gutes Ziegenmaterial vorhanden ist. Dank der Rührigkeit namentlich des um das Zustandekommen der Schau wie überhaupt des Vereins hochverdienten Herrn Döhne konnten 38 der ausgestellten Tiere mit Preisen bedacht werden, die außer mehreren Ehrenpreisen in nützlichen Gegenständen sowie Geldpreisen bestanden und die einen Ansporn geben sollen, die Ziegenhaltung nach jeder Richtung zu vervollkommnen. Die Schau erfreute sich eines zahlreichen Besuchs; auch von dem Magistrat beehrten Herr Bürgermeister Koop sowie mehrere Stadtverordnete dieselbe mit ihrer Gegenwart. Se. Durchlaucht Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein bewies ebenfalls dem Verein sein warmes Interesse, indem derselbe jenem eine namhafte Summe überweisen ließ. — Die Veranstaltung wurde noch wesentlich gehoben durch die Mitwirkung unserer strebsamen Stadtkapelle, die sich bereitwillig in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte und durch flott gespielte Märsche sowie sonstige Konzertstücke zur Hebung der ohnedies angeregten Stimmung wesentlich beitrug. So saß man denn an dem linden Juniabend nach Beendigung der Schau noch etliche Stündchen in dem geräumigen Garten in fröhlicher Unterhaltung vereint und freute sich des erzielten Erfolges, wurden noch verschiedene Reden geschwungen und noch manch Glas auf ein ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins geleert. Wir aber sagen „Auf Wiedersehen bis zur nächsten Schau!"

* **Laasphe,** 6. Juni. Herr Landrat v. Gersdorff ist zum Regierungsrat ernannt und als solcher an die Regierung zu Liegnitz in Schlesien versetzt worden. — Mit aufrichtigem Bedauern werden die Bewohner des Kreises Wittgenstein die Nachricht aufnehmen, daß der Herr Landrat unseren Kreis verläßt. Hat derselbe doch durch seine 14jährige Verwaltungstätigkeit an der Spitze unseres Kreises eine solch segensreiche Wirksamkeit entfaltet, daß er sich hierdurch, zumal bei der vorwiegend ackerbautreibenden Bevölkerung unseres Kreises, in deren Herzen ein Denkmal gesetzt, das dauernder ist als Stein und Erz. — Unsere aufrichtigsten Wünsche begleiten daher den Herrn Landrat zu der Stätte seines neuen Wirkungskreises.

·//. **Hesselbach,** 6. Juni. Während des am Sonntag Nachmittag niedergegangenen heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Haus des Heinrich Weiß hierselbst und setzte dasselbe in Brand. Hülfe war jedoch sofort zur Stelle und gelang es den vereinten Bemühungen der Herbeigeeilten, ein weiteres Unsichgreifen des Feuers zu verhüten, so daß nur ein Teil des Hauses verbrannte. Immerhin ist der angerichtete Schaden recht beträchtlich.

Erndtebrück, 6. Juni. Bei dem am Montag abend über unsern Ort hinziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Doppelhaus des Hefehändlers Hoffmann und Briefträgers a. D. Debus ein. Das Gebäude stand an der einen Hälfte sofort in hellen Flammen, sodaß nur mit knapper Not das Vieh und das Mobiliar gerettet werden konnte. Die Feuerwehr war zwar alsbald zur Stelle, konnte sich aber nur auf die Rettung des Viehes und Bergung des Mobiliars auf der andern Hälfte des Gebäudes beschränken, da die Hitze an der Brandstelle unerträglich war. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Während der Rettungsarbeiten tobte das Gewitter fort. — In Birkelbach wurde nachmittags ein Mann auf freiem Felde vom Blitz getroffen. Die sofort von hier herbeigeeilte ärztliche Hülfe stellte sogleich Wiederlebungsversuche an, die glücklicherweise auch von Erfolg gekrönt waren, so daß der Getroffene das Bewußtsein wieder erlangt hat.

Erndtebrück, 6. Juni. Den Königlichen Lokomotivführern Herren Klöckner, Irle, Mörchen und Winter, sowie dem Werkstätten-Vorarbeiter Pickhardt der hiesigen Eisenbahnstation ist das Erinnerungszeichen für 25 jährige vorwurfsfreie Dienstzeit, mit entsprechender Widmung verliehen worden. Sämtliche Ausgezeichneten sind noch viel länger im Dienste der Eisenbahn.

Erndtebrück, 6. Juni. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner am verflossenen Sonntag stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung, das diesjährige Kriegerfest am Sonntag den 6. August zu begehen. Die Wirtschaft wurde dem Herrn Saßmannshausen hierselbst für die drei nächsten Jahre übertragen. Die Musik wird von der Kapelle des Herrn Treude zu Birkelbach ausgeführt.

Erndtebrück, 6. Juni. Der hiesige Stenographen-Verein machte am verflossenen Sonntag einen Ausflug nach Laasphe. Von hier bis Leimstruth wurde die Bahn benutzt und von da gings zu Fuß über Stünzel nach Laasphe, welches nach 3½ stündiger Wanderung erreicht wurde. Im Kurhause wurde Rast gemacht und gemeinschaftlich Kaffee getrunken. Mit dem letzten Abendzuge trafen die Ausflügler wieder hier ein.

(!) **Berghausen,** 3. Juni. (Ehejubiläum.) Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begingen heute die Eheleute Christian Dickel (Klaus) hierselbst in voller Rüstigkeit. Der Jubilar ist 74 und die Jubilarin 68 Jahre alt. Fünf Kinder, 22 Enkel und 10 Urenkel sind bis jetzt aus diesem Ehebunde hervorgegangen. Wir wünschen dem Jubelpaar auch fernerhin das beste Wohlergehen.

-tz. Am 31. Mai cr. fand in **Hilchenbach** eine gemeinschaftliche Konferenz der Kreislehrervereine Siegen und Wittgenstein statt. Die Konferenz war außerordentlich zahlreich besucht. Den Vorsitz führte Herr Rektor Wischendorf-Siegen. Nachdem er die Konferenz eröffnet, bewillkommnete er die Erschienenen und begrüßte den als Gast anwesenden Herrn Seminardirektor Wiebel-Hilchenbach. Die Konferenz würde heute zum erstenmal in Hilchenbach abgehalten, weil bisher nur wenige Mitglieder aus hiesiger Gegend zum Verein gehört hätten. Nachdem in letzter Zeit jedoch fast alle Lehrer der Stadt und des Amts Hilchenbach, auch sämtliche Seminar- und Präparandenlehrer dem Verein beigetreten, und um auch dem Kreislehrerverein Wittgenstein entgegen zu kommen, solle von nun an alle Jahr eine Konferenz in Hilchenbach abgehalten werden. Im Hinblick darauf, daß die dankbare preußische Lehrerschaft ihrem unvergeßlichen Kultusminister Dr. Falk in wenigen Tagen in Hamm ein Denkmal einweiht, erinnert der Vorsitzende daran, daß vor einigen Tagen Dr. Falks treuester Mitarbeiter Dr. Schneider gestorben und bittet die Anwesenden zu Ehren seines Andenkens sich von ihren Sitzen zu erheben. Herr Seminardirektor Wiebel erbittet sich das Wort, um für die ihm zuteil gewordene freundliche Aufnahme zu danken und seine Freude auszusprechen, einige Stunden in der Mitte lieber Kollegen zu verweilen. Herr Lehrer Spangenberg-Siegen spricht den beiden langjährigen Vorsitzenden der Kreislehrervereine Siegen-Wittgenstein, Herren Rektor Wischendorf und Großmann Dank und Anerkennung für ihre Verdienste um die beiden Vereine aus. Es erhält hiernach das Wort zu seinem Vortrage: „Wem gehört die Schule?" Herr Lehrer Wirth-Obersischbach. Redner führt aus, daß die Schule weder der Familie noch der Gemeinde, weder der Kirche noch dem Staate allein gehören könne, am wenigsten den politischen Parteien. Daß die Schule noch immer nicht den an sie gestellten Forderungen entspricht, liegt daran, daß sie noch immer von allen Seiten bevormundet und gefesselt wird. Wem die Schule gehöre, läge eigentlich klar in den Worten der Verfassung ausgedrückt: „Die Schule ist eine Veranstaltung des Staates. Und tatsächlich sorge ja auch der Staat für Unterkommen und Unterhalt der Schule. Leider begnüge sich der Staat bis jetzt nur mit der Oberaufsicht der Schule und überlasse alles andere der Kirche. Redner kommt zu der Schlußfolgerung, daß dem Staate allein die Schule gehöre, unter Rücksichtnahme auf die gerechten Ansprüche der Familie, der Gemeinde und der Kirche. „Fort mit der Schulaufsicht im Nebenamt!" Er verlangt eine baldige zeitgemäße Regelung des Schulwesens. Damit es recht bald dahin komme, ermahnt er die Lehrer zu treuer Pflichterfüllung. In der nachfolgenden Besprechung des Vortrages wird derselbe zwar als ein sehr reichhaltiger und fleißiger anerkannt, wegen seiner Schwarzmalerei und maßlosen, unerwiesenen Beschuldigungen gegen die Sünden der Kirche von allen nachfolgenden Rednern scharf angegriffen. Besonders wies ihm Herr Rektor Großmann seine Widersprüche in Thesen und Ausführungen nach. Wenn man sich vergegenwärtige, welchen Aufschwung die Schule seit 30 Jahren genommen, so hätten wir Lehrer gar keine Ursache, traurig zu sein. Auch Herr Seminarlehrer Otto spricht sich dagegen aus, daß die Rüge, die man der Kirche in Bezug auf die Schule erteile, oft ungerecht sei. Die Kirche hat viel für die Schule getan. Die Kirche habe der Schule wesentliche Dienste geleistet. Herr Rektor van den Bosch-Laasphe führt aus, daß von einer Bevormundung der Kirche gegen die Schule eigentlich keine Rede sein könne, tatsächlich hätten sich ja auch viele Synoden gegen jede geistliche Lokalschulaufsicht ausgesprochen. Man könne höchstens noch von einer Bevormundung des einzelnen Lehrers sprechen und dieselbe würde auch aufhören nach Hebung des Bildungsniveaus des Lehrerstandes. Der Lehrerstand und die Pädagogik wird gewinnen, wenn die Reformen zur Durchführung kommen. Nach Schluß der Debatte finden Besprechungen über zu stellende Anträge auf der Prov.-Versammlung in Hamm statt. Hierauf erfolgt die Beschlußfassung, daß sich die beiden Kreisvereine Siegen-Wittgenstein einmal abwechselnd in Hilchenbach resp. Erndtebrück treffen. Als Delegierte zur Westfälischen Lehrerversammlung in Hamm werden für den Kreis Wittgenstein die Herren Großmann-Laasphe, Hauptlehrer Hansmann-Erndtebrück und Lehrer Kayhatz-Saßmannshausen gewählt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ein Freund und langjähriger Abonnent unseres Blattes schreibt uns wörtlich folgendes:

. . . . . , 5. Juni. Im Anschluß an die Anmerkung des Himmelfahrts-Artikels in Nr. 43 Ihrer Zeitung möchte ich darauf hinweisen, daß heute 1150 Jahre seit Bonifatius Tod verflossen sind, denn am 5. Juni 755 wurde dieser nebst seinen Begleitern bei Dokkum in Friesland von einem Trupp heidnischer Friesen erschlagen. — Den Himmelfahrts-Artikel selbst habe ich mit großem Interesse gelesen, derselbe war ausgezeichnet; möchte derselbe doch Beachtung finden und einem jeden ins Herz dringen. Ich hoffe, daß Ihre Zeitung mehr solcher Artikel bringt, denn ein gutes Blatt kann für die Menschheit viel Gutes wirken. — Ich bitte, diese Zeilen zum Abdruck zu bringen unter Hinweglassung meines Namens und verbleibe mit bestem Gruß und Handschlag Ihr . . . . . ."

Abonnent G. B. in Förde. Besten Dank und alle Anerkennung für Ihren guten Willen, doch ist das Gedicht leider nicht druckreif.

— **Denkspruch.**

Freundschaft.

Ein echter Freund soll, wie bekannt,
Dem andern frei die Fehler sagen;
Doch ist's der Eine auch im Stand,
Kann es der And're nicht vertragen.

Jos. Paffrath, Bildhauerei und Grabsteingeschäft,
Marburg, Filiale **Biedenkopf.**
Grabdenkmale
in einfachster und reichster Ausführung, in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, werden in jeder Größe sehr preiswert hergestellt.
Ueber 400 fertige Denkmale stets auf unseren Lagern in Biedenkopf und Marburg.



Hohe Preise
erzielt man für Schweine, die mit dem **Brockmann'schen Futterkalk** gefüttert werden.
Zu Originalpreisen echt zu haben bei
Feudingen **Wilh. Völkel.**

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommnen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**
Landwirte! **Gartenbesitzer!**
wenn Sie mit
Bremer Poudrette
düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren ꝛc. ꝛc.
10 Pfd.-Säckchen zur Probe werden abgegeben.
Biedenkopf. *Ernst Ellenberger.*
Alleiniger Vertreter des Kreises Wittgenstein.
Prospekte gratis. Prospekte gratis.
Lager in Biedenkopf.
Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungsschreiben.

Zur Sommer-Saison
empfehle ich mein Lager in
Schuhen und Stiefel
für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder in jeder Preislage.
Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!

AUG. MITTELMANN, Fahrradhandlung,
Laasphe
liefert:
Fahrräder: Naumann, Wanderer, Triumph, Motorräder
nur erste Marken.
Naumann und Wanderer die besten auf dem Markt.
Eliteräder, Primusräder schon von 70 Mark an.
Eigene Reparaturwerkstätte für Motor- und Zweiräder.
Zubehörteile billigst.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.
Donnerstag den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr
Uebung.
Der Hauptmann.

Freitag den 9. d. Mts. bleibt mein Geschäft Feiertags halber
geschlossen.
Erndtebrück. **H. Levi.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,
des Formers
August Feuring,
sowie Allen, die ihm während des langen Krankseins Gutes erwiesen haben, insbesondere dem hiesigen Männergesangverein und für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Niederlaasphe, 6. Juni 1905.
Witwe Feuring u. Kinder.

Leiter- u. Kinderwagen
im Preise von 4 Mark an,
Lastwagen
von 7 Mark an,
Kinder- und Sportwagen
Sämtliche Wagen sind sehr dauerhaft gebaut, sodaß sie demgemäß schwere Lasten tragen und sind in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen** vorrätig.
Laasphe **A. Jungardt.**



Extra stark gearbeitete
Leiterwagen
aus buchenem Holz, stark genug, um Kinder und Lasten bis zu 4 Centner auf der Straße fahren zu können, empfiehlt in den verschiedensten Größen und Ausführungen.
Laasphe **Hermann Jung.**

Bekanntmachung.

Nachstehende §§ der Straßenpolizei-Ordnung für die Stadt Laasphe:

§ 5.

„Das Ausklopfen der Betten, Teppiche und dergleichen auf oder an den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt Laasphe ist untersagt.

§ 37.

Das Aushängen und Auslegen von Fleisch, Häuten, Tüchern, Leinewand und sonstigen Waren vor den Häusern, nach der Straße zu, ist untersagt.

§ 38.

Das offene Aushängen und Auslegen von Wäsche an den Straßen und öffentlichen Plätzen innerhalb der Stadt ist verboten.

§ 44.

Brennbares Material, als Holz, Heu, Stroh oder dergl. darf weder auf den Straßen noch auf den Trottoirs oder an den Häusern und Scheunen nach dem Abladen länger liegen gelassen werden, als zum Wegschaffen nötig ist. Die Polizeibehörde ist befugt, da, wo besondere Umstände es zulässig erscheinen lassen, Ausnahmen zu gestatten.

§ 49.

Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden, falls durch die allgemeinen Strafgesetze keine härtere Strafe vorgesehen, mit Geldbuße von 1 Mk. bis zu 30 Mk., evtl. verhältnismäßiger Haftstrafe, polizeilich geahndet.

Eltern, Vormünder, Dienstherrschaften und Lehrmeister sind für die von ihren Kindern, Pflegebefohlenen, Dienstboten und Lehrlingen begangenen Uebertretungen, bei versäumter eigener Aufsicht nach Maßgabe der Vorschriften des allgemeinen Landrechts Teil I Titel 6, verantwortlich, werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 5. Juni 1905.

Die Ortspolizeibehörde.

Das diesjährige

Tierschaufest

des landwirtschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch, den 14. Juni cr.

auf dem bekannten Festplatze zu Stünzel statt und wird morgens um 9 Uhr beginnen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, die Landwirte des Kreises sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Berleburg, den 31. Mai 1905.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins:
v. Gersdorff.

Eichenbau- und Nutzholz-verkauf

in der Oberförsterei **Banfe.**

Donnerstag den 8. Juni d. J.

kommen aus:

1. Distrikt Hasseln 94 a
35 Abschnitte mit 51,95 fm.

2. Distrikt Gerhardsberg 79 c
26 Abschnitte mit 19,78 fm.

3. Distrikt Bach 58 c, 59 a
50 Abschnitte mit 61,86 fm.

4. Distrikt Klause 18 a
128 Abschnitte mit 45,19 fm.

5. Distrikt Weberich 17 b, 18 a
382 Abschnitte mit 30,01 fm in 3 Losen.

6. Distrikt Jagdberg 36 a
14 Abschnitte mit 7,00 fm.

Eichennutzholz, zu Bau-, Werk- und Grubenholz geeignet, zum öffentlichen Ausgebot.

Der Verkauf beginnt Morgens 9¾ Uhr im Distrikt Hasseln bei Station Friedrichshütte-Laasphe, wird um 11 Uhr im Distrikt Gerhardsberg, um 1½ Uhr im Distrikt Bach bei Banfe und um 4 Uhr im Distrikt Klause bei Fischelbach fortgesetzt, wo auch das Material aus den Distrikten Weberich und Jagdberg zum Ausgebot kommt.

Ein Viertel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Zur Anweisung der Versteigerungsorte sind Forstbeamte Morgens 9 Uhr am Bahnhof Friedrichshütte, Mittag 1 Uhr in Banfe (Post) und Nachmittags 3½ Uhr in Fischelbach anwesend.

Auskunft auf frankirte Anfragen durch Oberförster Berthold in Banfe.

Wittgenstein, den 29. Mai 1905.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Fr. Metz, Laasphe,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Sommer-Kleider und Blousenstoffe,

neueste Muster in Kattun, Satin, Rips, Mousseline, Siamosen u. dergl.
Große Auswahl in fertigen **Schürzen** für Damen, Kinder und Mädchen.
Damen-Unterröcke von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Fertige Wäsche.

Ein Posten vorjähriger Kattune und Reste wird zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Verpachtung.

In Laasphe ist ein rentables **Geschäft** mit guter, fester Kundschaft zu verpachten; Pächter braucht keine kaufmännischen Kenntnisse zu besitzen, wird angelernt und in jeder Weise unterstützt. Werte Offerten unter A. 100 an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung erbeten.

„Lieder tafel"

(Männergesangverein)

Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" feiert am

2. Pfingsttage

auf dem Schützenplatze „Unter den Linden" sein

62.

Stiftungsfest.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11** (Königin Margherita von Italien.)

Sämtliche Mitglieder haben freien Zutritt.

Eintritt für Tänzer . . . . . 1,00 Mk.
„ „ Nichttänzer und junge Leute unter 18 Jahren 0,50 „

Konzertprogramm folgt in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe **Der Vorstand.**

Turn- Verein

Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet am

2. Pfinstfeiertage den 12. Juni

auf dem hiesigen Schützenplatz statt.

Antreten der Mitglieder 12½ Uhr am Vereinslokal zum Festzug durch den Ort. Von 3 Uhr ab

Schauturnen und Konzert,

nachher **Tanzvergnügen.**

Eintritt für Tänzer . . . . . 1 Mark
„ „ Nichttänzer . . . . . 50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Erndtebrück, den 5. Juni 1905.

Der Vorstand.

Meiner verehrten Kundschaft von Feudingen und Umgegend zur gefäll. Kenntnis, daß ich mein Geschäft nach wie vor weiter führe. Gleichzeitig empfehle

Konfirmanden-Anzüge

nach Maaß von 17—30 Mark, ferner **Herren-Sonntags-Anzüge** von 25—60 Mark. — Eine Partie **Lagerstoffe** sowie eine reichhaltige Muster-Kollektion steht zur gefl. Benutzung zu Diensten. Auch mache auf mein neu angelegtes Lager in **Herren-Wäsche** und **Shlipse** 2c. empfehlend aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Feudingen **W. Homrighausen.**

Hierdurch teile ich meiner verehrten Kundschaft ergebenst mit, daß die von mir im Jahre 1886 gegründete

Photographische Anstalt

in Laasphe und Biedenkopf heute in den Besitz meines langjährigen Mitarbeiters, Herrn **Eschemann,** übergegangen ist. Derselbe wird die Anstalt unter der Firma

Ernst Eschemann
Photographische Anstalt in Biedenkopf und Laasphe
(früher Max Stephani)

weiter führen und zwar in den alten Ateliers. Ich bitte das seither mir erwiesene Wohlwollen auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Buchhandlung und Buchbinderei bleiben unter meinem Namen unverändert fortbestehen.

Biedenkopf, den 1. Juni 1905.

Max Stephani.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, bitte auch ich das der alten Firma entgegengebrachte Wohlwollen mir zuteil werden zu lassen. Durch aufmerksame Bedienung und gute und moderne Arbeit werde ich die mir entgegengebrachte geschäftliche Gunst zu rechtfertigen suchen.

Biedenkopf, den 1. Juni 1905.

Hochachtungsvoll!
Ernst Eschemann.

COMETIN von **A. Hodurek, Ratibor**

tötet schnell und sicher alle Insekten und Ungeziefer. à 10, 20, 30, 50 Pfg. Käuflich bei!

Erndtebrück *Emil Dürsch.*

Soeben eingetroffen:

eine große Auswahl **Zierschürzen** von 50 Pf. an, sowie Kinder- und Damen-Schürzen, weiße und farbige Unterröcke, Unterhosen und Kinder-, Mädchen- und Damen-Hemden. Außerdem bringe mein Confektions- und Manufactur-Geschäft in Erinnerung, sowie einen Posten Herren-, Mädchen- und Kinder-Strohhüte.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Emil Dürsch, Erndtebrück
„Wittgensteiner Hof"

empfiehlt billige, dauerhafte

Arbeiter-Gamaschen

aus schwarzem Leder mit und ohne Fuß. Wasserdichte **Rucksäcke,** besonders für Waldarbeiter zum Transport von Eßwaren, Kleider 2c. bequemer als die Ledertaschen.

Schultornister, Schultaschen und Tafeln.

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1905.

Koop,
Bürgermeister.

Bis zu **20 Mark** zahle ich tüchtigen Vertretern, die mich beim Abschluß von

Lebensversicherungen

für eine alte, hochangesehene Gesellschaft unterstützen. Offerten sub K. 75 an die Exp. der Wittg Ztg.

Zwei schöne, sonnige

Wohnungen,

eine größere von 5 Zimmern, Küche, Mädchen- und Badezimmer, Waschküche, eigener Wäscheboden und Keller; eine kleinere von 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör sind auf sofort oder Herbst zu vermieten.

Laasphe, Lahnstraße 9.

Wir suchen einige jugendliche und erwachsene

Arbeiter

sofort und dauernd. Tagelohn für Erwachsene 3 Mk.

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Hausmädchen

zu baldigem Antritt oder zum 1. Juli bei gutem Lohn gesucht von

Frau **Dr. Reuter,**
Marburg, Barfüßertor 25 II.

Suche auf sofort oder 1. Juli d. Js. ein christlich gesinntes

Dienstmädchen

gegen guten Lohn. Freundliche, familiäre Behandlung zugesichert.

Frau Friedr. Adam, Siegen.

Ein Mädchen,

welches gut melken kann, wird gesucht von

Wirt Klein,
Siegen, Koblenzerstraße.

Empfehle

feinstes Salat-Tafelöl

sowie feinsten

Trauben-Wein-Essig.

Laasphe. *L. Dresler.*

Mehrere gebrauchte

Fahrräder

hat billig abzugeben

Aug. Mittelmann,
Fahrradhandlung,
Laasphe.

Chocoladen-Dessert, Cacao,

von Stollwerck, Oehmig-Weidlich, Gala-Peter, Milka (Schweiz) Sarotti, Suchard, Köhler empfiehlt

Laasphe. **L. Hoch.**

Neue Matjesheringe

per Stück 15 Pf.,

Neue Zwiebel

per Pfd. 12 Pf. empfiehlt

Frau W. Hoch,
Laasphe.

Zur Sommersaison

empfehle eine große Auswahl in **Kattun, Mousselin u. Batkist** in weiß und farbig. Ferner bringe mein Herren-, Damen- u. Kinder-konfektionslager in empfehlende Erinnerung.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Grahambrot

(Weizenschrotbrot) für Magenschwache stets frisch bei

Emil Riggemann,
Laasphe, Königstraße.